

Albin Brun's NAH Trio „Fernsicht“

„Stecket den Zun nid zu wit!“ - Niklaus von Flües berühmtes Wort hatte im Jahr 1481 sicher seine Richtigkeit, für unsere Musik gilt aber genau das Gegenteil: „Stecket den Zun nid zu eng!“

Die Musik des NAH Trios hat zwar viel mit der Schweiz zu tun, findet seine Inspirationen aber in allen möglichen Windrichtungen. Es geht hier also weniger um eine Erneuerung der Tradition, sondern vielmehr um die Suche nach einer eigenen, persönlichen Volksmusik im Spannungsfeld von Nähe und Ferne.

So basiert etwa das erste Stück, **„MazurkaTastrophe“**, auf der traditionellen Appenzeller Mazurka 3343 aus der Sammlung von Hanny Christen. Ich habe aber neue Teile dazukomponiert und den ursprünglichen $\underline{\quad}$ -Takt in einen 5/8-Takt umgewandelt. Dazu ist die Improvisation im Mittelteil geprägt von südosteuropäischer Melodik. Eindeutig in einem Bezug zur Schweiz (teilweise ebenfalls mit unkonventionellen Metren) stehen zudem die Stücke **„De Eigentaler“**, **„Häb Chläb!“**, **„This And This In Disentis“**, **„À Paul K.“** und **„Ach Sepp, Tanz!“**.

„Fernsicht“ - das heisst auch: das Weite suchen. Gefunden habe ich es zum Beispiel in **Rehoboth**, einer Stadt in Namibia – das gleichnamige Stück entstand im Anschluss an eine Konzertreise durch dieses südafrikanische Land. Oder in der lyrischen Grundstimmung vom **„Poem Da Notg“** (romanisch: Nachtgedicht).

Ja, woher kommen denn die Inspirationen für eine neue Komposition? Oft setze ich mich einfach hin und spiele, absichtslos, und eine Melodie nimmt langsam Gestalt an. Wie heisst es doch so schön: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weisst nicht, woher er kommt und wohin er fährt.“

So sind ein Teil von **„Slàn“** (gälisch für „Abschied“) wie auch **„Dingle Jingle“** in Ballyferriter auf der irischen Halbinsel Dingle entstanden. Brasilianische Forró-Rhythmik hingegen prägt **„Dança Do Pato“**, eine Hommage an die Ente. **„Je Suisse Pas Africain“** pendelt zwischen Dur und Moll, alpine Melodik trifft auf afrikanische Polyrhythmik. Aber manchmal weiss man ja selber nicht so recht, was es eigentlich ist: **„W., der Fisch“** noch Vogel. Für **„Orion“** schliesslich wechselt Marc auf die Melodica. Das Stück verweist auf ganz andere Dimensionen, wo all unsere Probleme und Wichtigkeiten als Staub in der Atmosphäre verglühen.

Albin Brun